Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 297. Donnerstag, den 19. Dezember 1901.

Der bevorstehende Krieg zwischen Chile und Argentinien.

Seit längrer Zeit, und zwar schon seit einer Reihe von Jahren herrscht zwischen den beiden südamerikanischen Nachbarrepubliken Chile und Argentinien eine häufig bis beinahe zum Kriegsausbruch gediehene Spannung über gewisse Grenzstreitigkeiten, die gegenwärtig einen höchst bedrohlichen Charakter angenommen hat. Beide Staaten rüsten aufs eifrigste und ob der Krieg nun noch abgewendet werden kann, ist schwer zu sagen. (Vergl. dagegen unter Newyork.)

Aus diesem Grunde bringen wir beistehend eine Karte der benachbarten Republiken, aus welcher man einen Ueberblick über die Ursache des Konflikts zu gewinnen vermag.



In dem Streit handelt es sich um zwei wichtige Punkte: um das Schicksal der „Punta de Atacama", eines Bergzuges im Norden Chiles bezw. die Verlegung des Grenzsteines von San Francisco und um die Anwendung des Grenzvertrages auf ein Gebiet Gebiet zwischen dem 41. und 46. Grad s. Br. sowie um ein Gebiet im Süden an der Magelhanstraße. Die streitigen Gebiete sind in unserer Karte durch starke schwarze schraffierte Signatur deutlich wiedergegeben. Im Jahre 1881 wurde nach längerem Streite über die Grenzlinie der noch zu Recht bestehende Vertrag abgeschlossen mit der Bestimmung, daß die Grenze durch die in den größten Erhebungen vorhandene Wasserscheide gebildet werden sollte und daß, wo eine solche nicht vorhanden, Schiedsrichter die genaue Grenze bestimmen sollten. Im Jahre 1893 kam bei der eigentlichen Grenzfeststellung ein Zusatzvertrag zustande, wonach alles Land und alle Gewässer östlich der höchsten Erhebungen zu Argentinien, westlich derselben zu Chile gehören sollen, doch ließ Chile den Hauptsatz: „Las mas elevadas cumbres que dividan aguas" (die Wasserscheide auf den höchsten Erhebungen) nicht fallen, und so konnte gerade in dem Hauptpunkte eine Einigung nicht erzielt werden.

In Chile wie in Argentinien stehen bedeutende deutsche wirtschaftliche Interessen auf dem Spiele, denn deutsche Einwanderung hat sowohl an der Ost- wie an der Westküste Südamerikas aus öden Wildnissen ertragreiche und zum Teil blühende Gebiete geschaffen. Demzufolge ist auch der überseeische Verkehr nach jenen Gegenden von deutschen Häfen aus ein sehr reger. Die in unserer Karte durch Strichlinien bezeichneten Dampfschiffahrtslinien sind sämtlich deutsche, und ihre Anzahl zeigt augenfällig, daß die deutschen Handelsbeziehungen mit jenen, vielfach von Deutschen kolonisierten Gebieten sehr bedeutende sind.

Die Regierungen der beiden streitenden Staaten sprechen von herzlichen Beziehungen. Dabei aber geht die Volkskraft in Waffen auf, hüben und drüben. Die beiden Länder haben nicht so viel Geld, daß sie ihr Papier, wie versprochen, in Gold und Silber einlösen können, aber hier wie dort fließen die Millionen für Kruppkanonen, Maufergewehre und Panzerschiffe.

Aus Buenos-Ayres meldet das „Bür. Reuter", daß durch Regierungserlaß zum 1. Januar 60 000 Reserven zu den Fahnen einberufen werden. In Washington hat Staatssekretär Hay von den amerikanischen Gesandten zu Buenos Ayres und Santiago Drahtberichte erhalten, wonach die Lage äußerst ernst sei. „Laffans Bureau" berichtet, das nordamerikanische Kriegsschiff „Wisconsin" habe Befehl erhalten, nach Chile in See zu gehen, ein zweites nordamerikanisches Kriegsschiff, die „Jowa" sei nach Callao (Peru) unterwegs. Ein eigener Drahtbericht aus Rom meldet, daß die italienischen diplomatischen Vertreter in Chile und Argentinien angewiesen worden sind, den dortigen Italienern von einer Parteinahme in den voraussichtlichen Wirren entschieden abzuraten. Trotzdem sollen die Italiener in Buenos Ayros der Regierung bereits die Bildung eines Freiwilligenkorps angeboten haben.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Lima vom 12. d. verursachen die gespannten Beziehungen zwischen Chile und Argentinien in Peru ernste Befürchtungen, weil Peru, Bolivia und Ecuador, wenn der Friede gestört werden sollte, wahrscheinlich in den Krieg mit verwickelt werden würden.

In Chile ist nun noch infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Präsidenten und dem Minister des Aeußeren eine Ministerkrisis ausgebrochen. Der Minister soll eine friedliche Erledigung der schwebenden Fragen wünschen. Der Präsident jedoch nicht. Die militärischen Rüstungen werden auf beiden Seiten fortgesetzt. In Argentinien ist die Begeisterung der Bevölkerung im Zunehmen begriffen. Große Scharen von Freiwilligen treffen, namentlich aus den Provinzen ein.

In politischen Kreisen erblickt man in der Thatsache, daß das s. Zt. angerufene Schiedsgericht Englands in der Streitfrage zwischen Argentinien und Chile seit einem Jahre in der Schwebe ist, weil beide Staaten die nötigen Unterlagen für einen Schiedsspruch beizubringen zögerten, nicht die gute Absicht, unter gegenseitiger Opferung von Interessen zu einem friedlichen Abschluß zu kommen.

Agrarische Ringe.

Die Agrarier versuchen mit heißem Bemühen auf die Gestaltung der Preise landwirtschaftlicher Produkte durch allerlei künstliche Mittel, sei es im Wege der Gesetzgebung oder Ringbildung, einzuwirken. Agrarische Gründungen solcher Art sind der Milchring in Berlin und der Spiritusring, die beide ins Leben gerufen wurden, um den Handel nach Möglichkeit auszuschalten und den Agrariern eine Art Monopol und damit die Bestimmung der Preise zu sichern. Aber die Agrarier haben sich über ihre Kraft getäuscht. Sowohl der Milchring wie der Spiritusring haben Fiasko gemacht und den Landwirten, die der agrarischen Lockspeise gefolgt sind, nicht Vorteile, sondern im Gegenteil Schaden gebracht.

Dieser Tage hielt der Milchring in Berlin seine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen, während in der ersten Zeit des Milchkrieges die Versammlungen des Ringes vor der breitesten Oeffentlichkeit abgehalten wurden. Schon hieraus ließ sich ersehen, daß die Lage für die Ringagrarier sich ungünstig gestaltet hat. Zwar schlugen die Leiter des Ringes einen möglichst zuversichtlichen Ton an und ermahnten dringend zum Ausharren. Die „gerechte Sache" werde doch siegen, aber die erregte Verhandlung ergab, daß die Reihen wanken. Es wurde festgestellt, daß verschiedene dem Ring angeschlossene Milchproduzenten trotz ihrer Verpflichtung dem Milchring gegenüber heimlich Abschlüsse unter dem festgesetzten Preise gemacht haben. Die von dem Milchkrieg in Berlin errichteten Läden arbeiten mit erheblichem Defizit und erfordern große Zuschüsse. Um dem Ring mehr Geldmittel zuzuführen, wurde beschlossen, daß die Bauern in Zukunft die Kühlergelder sowie die Frachtspesen der Milch nach Berlin selbst bezahlen sollen, sodaß an die Milch-Centrale statt eines halben Pfennigs von jedem Liter, wie bisher, von nun an das Dreifache, anderhalb Pfennig, abgeliefert werden sollen. Danach bezahlt also jetzt der Milchring den Landwirten, die ihm angehören, die Milch nicht teuer, als es bisher die Milchhändler thaten. Der Ring hat also sein Versprechen, eine bessere Verwertung der Milch den Produzenten zu liefern, nicht einlösen können, hat aber auf der anderen Seite die Landwirte zu großen Ausgaben verleitet, ihnen den Absatz nach Berlin erschwert und ihnen die Konkurrenz von Milchlieferanten anderer Provinzen, besonders von Pommern, West- und Ostpreußen, auf den Hals gezogen.

Auch der Spiritusring hat ein schlechtes Geschäft gemacht. Soeben ist der neue Jahresbericht der Centrale für Spiritusverwertung erschienen. Daraus ergiebt sich, daß im abgelaufenen Jahr der Ring etwa 60 Millionen Liter Spiritus behalten hat; das ist das Doppelte seines regelmäßigen Bestandes. Die Centrale hat sich genötigt gesehen, den Preis auf ein dem Produzenten schadenbringendes so niedriges Niveau herabzusetzen, wie es der offene Markt im Durchschnittspreise nie vorhin dem Brenner geboten hatte. Die Leiter des Ringes geben jetzt den Brennern den Rat, ihren Betrieb auf das Aeußerste einzuschränken. Dabei ist die jetzige neue Kartoffelernte Deutschlands größer, als je zuvor. Trotz aller Schönfärbereien des Jahresberichts ergiebt sich also das unumstößliche Resultat, daß der Ring das Gegenteil von dem erreicht hat, was er den Brennern versprochen hat. Unter der Parole „stetig lohnende Preise, unabhängig von den Schwankungen des Marktes" war der Ring zustande gekommen. Aber nach zweijährigem Bestehen des Ringes sind die Preise tiefer gesunken als jemals im freien Verkehr. Die Spiritusproduktion ist unrentabel geworden, und der Landwirt außer Stande, für die von ihm produzierten Kartoffeln ausreichende Verwendung zu finden.

Vielleicht tragen die Erfahrungen, die jetzt zahlreiche Landwirte im Milchring und im Spiritusring zu ihrem Schaden machen müssen, dazu bei, den Glauben an die beglückende Kraft der agrarischen Weisheit zu erschüttern.

Die Rede Roseberys.

Ueber die Ausführungen Lord Roseberys in seiner Chesterfielder Rede, die sich auf den Burenkrieg beziehen, wird noch weiter gemeldet, Rosebery sei dafür eingetreten, daß in Südafrika eine möglichst umfassende und freigebige Amnestie erlassen werde und allen Buren, die den Treueid leisten, volle bürgerliche Rechte verliehen werden sollen. Je rascher man sie in die Lage der bürgerlichen Verantwortlichkeit bringe, desto besser. Bis das Land beruhigt sei, sollte eine Kommission von vier Verwaltern nach indischem Muster eingesetzt werden, die im Namen der Nation Ruhe und Ordnung im Lande wiederherstellen sollen. Dieser Kommission soll ein Vertretungsausschuß

Schwester Katharina.

Roman von O. Elster.

23) (Nachdruck verboten.)

Seit Ankunft der Baronin v. Weferling mit ihrer liebreizenden Tochter widmete er sich fast nur diesen beiden Damen und alle Welt wunderte sich, daß nicht bereits die Verlobung zwischen dem Marquis und Kitty v. Weferling stattgefunden hatte.

Freilich, Kitty schien leidend: ihr lieblich Gesichtchen zeigte eine durchsichtige Blässe und ihre Augen blickten so matt und müde in die Welt. Auch hüstelte sie ab und zu. Frau von Weferling deutete an, daß sie mit Kitty nach dem Süden gekommen sei, um deren angegriffene Gesundheit zu stärken. Vielleicht wollte man auch das Trauerjahr um den verstorbenen Vater innehalten, ehe man die Verlobung veröffentlichte.

In solchen Vermutungen erging sich die Gesellschaft; daran jedoch, daß Kitty den „schönen Marquis" ausschlagen könnte, dachte niemand. Und doch schreckte Kitty jedesmal zurück, wenn sie in die lauernden schwarzen Augen des Italieners blickte oder ihre Hand in seine feuchtkühle Rechte legen mußte. Ein eisiges Gefühl strömte in ihr Herz, sie empfand Furcht vor diesem Mann, der sie mit seinen dunklen Augen zu fascinieren und mit seinem schmeichlerischen, aalglatten Wesen zu umgarnen drohte.

Sie atmete erleichtert auf, als die Bootfahrt beendigt war und sie sich auf ihr Zimmer zurückziehen durfte. Ein leichtes Kopfweh vorschützend, lehnte sie es ab, ihre Mutter in das Lesezimmer zu begleiten, wo die Baronin einige Briefe schreiben wollte.

In ihrem Zimmer angelangt, legte sich Kitty auf das Ruhebett, welches in der Nähe des offenen Fensters stand. Sie blickte hinaus zum hohen, tiefblauen Himmel, während die betäubenden, süßen Düfte der Magnolien und Rosen des Gartens ihre halbträumenden Sinne umschmeichelten. Inmitten der herrlichen Natur, die da draußen übergossen von den goldigen Strahlen der Sonne vor ihr lag, inmitten der großen Welt, in der sie hier lebte, fühlte sie sich grenzenlos einsam und unglücklich.

Seit dem Tode ihres Vaters hatte sie niemanden mehr, dem sie sich vertrauensvoll mitteilen konnte. Mit ihrer Mutter verstand sie sich nicht. Der maßlose Stolz der Baronin, das selbstbewußte, pomphafte Auftreten, die Jagd nach einem reichen vornehmen Schwiegersohn — das alles widerstrebte dem einfachen gesunden Sinn Kittys, die viel lieber daheim in dem traulichen Schloß Weferlingen geblieben wäre, als mit der Mutter in die Welt hinaus zu ziehen — von einem fashionablen Kurort nach dem andern — von einer großen Stadt nach der andern.

So war man denn, nachdem man den Winter in Rom verbracht, im Frühling nach Locarno am Lago maggiore gekommen, um sich hier für einige Monate von den Mühseligkeiten der römischen Gesellschaftssaison zu erholen.

Hier waren die Damen wieder mit dem Marquis Righetti zusammengetroffen, den sie schon in Rom kennen gelernt hatten.

Aber die Schönheit der südlichen Natur, das viele Schöne und Neue, was Kitty sah, würde dennoch ihren Eindruck auf das junge Mädchen nicht verfehlt haben, wenn sie nicht stets der Gedanke gequält hätte, daß der Aufwand ihres Lebens nicht mit ihren Einkünften in Einklang stand.

Als der lebenslustige Landrat gestorben war, hatten sich die finanziellen Verhältnisse als sehr ungünstig herausgestellt. Kittys Bruder, der als Offizier bei den Gardedragonern stand, wollte Schloß Weferlingen übernehmen, aber die Baronin mochte sich von dem Besitz nicht trennen und da Ottfried v. Weferling mit Leib und Seele Soldat war, so überließ er das Gut seiner Mutter, die nunmehr als unbeschränkte Herrin auf Weferlingen waltete. Das Gut war jedoch so belastet, daß nur eine verständige Sparsamkeit in der Bewirtschaftung es wieder in die Höhe bringen konnte. Die Baronin lebte jedoch im großen Stile weiter, ja, sie belastete das Gut abermals mit Hypotheken, so daß der Zeitpunkt voraus zu sehen war, wo der Zusammenbruch erfolgen mußte.

Das alles wußte Kitty, hatte es ihr der Bruder doch deutlich genug geschrieben. Die Baronin jedoch hörte nicht auf die Mahnungen ihres Sohnes, sie hoffte vielmehr, ihre Verhältnisse durch eine reiche Verheiratung Kittys verbessern zu können.

Als die Baronin in das Schreibzimmer trat, saß nur ein Herr an einem der Tische und schrieb eifrig. Er drehte ihr den Rücken zu; gleichgiltig schweiften ihre Augen über den ihr fremden Herrn, dann nahm sie an einem andern Tische Platz, um Briefe zu schreiben. Da kein Briefpapier vorhanden war, klingelte sie.

„Gnädige Frau befehlen?" fragte der eintretende Kellner in deutscher Sprache.

„Bringen Sie mir etwas Briefpapier, einige Couverts und Briefmarken."

„Sehr wohl, gnädige Frau."

„Der Kellner verschwand. Als der Fremde an dem Nebentisch die deutschen Worte hörte, blickte er auf.

„Hier ist noch genügend Briefpapier, gnädige Frau," sagte er freundlich. „Darf ich Ihnen anbieten?"

„Ich danke Ihnen, mein Herr . . ."

Sie hatte sich ihm zugewandt. Mit einem Ausruf der Ueberraschung sprang der Herr auf.

„Gnädige Frau — ich irre mich nicht — Frau Baronin von Weferling . . .?"

„Das ist allerdings mein Name . . ."

„Erkennen mich gnädige Frau nicht mehr? — Henning von Bartfeld . . ."

Ein seltsamer Ausdruck machte sich auf dem Gesichte der Baronin bemerkbar. Ja, sie erkannte Henning sehr wohl, aber diese überraschende Begegnung war ihr nichts weniger als angenehm. Für ihre Pläne in Bezug auf die Verlobung Kittys mit dem Marquis schien ihr dies Zusammentreffen mit Henning v. Bartfeld durchaus nicht günstig. Wußte sie doch, daß Kitty einst für den jungen Offizier geschwärmt hatte. Dieser Gefahr mußte vorgebeugt werden.

„In der That", sagte sie scheinbar sehr erstaunt und als ob sie sich erst auf seinen Namen und seine Person besinnen müsse, „Leutnant v. Bartfeld — ich erinnere mich. Aber wie ist mir denn? Ich glaube doch Ihren Namen in der Liste der in Südwestafrika Gefallenen gelesen zu haben?"

„Sie sehen, gnädige Frau, daß ich dieses Mal noch mit dem Leben davongekommen bin", entgegnete er lachend. „Freilich — die alte Wunde schmerzt noch immer —" setzte er mit leicht melancholisch und doppelsinnig hinzu. „Deshalb bin ich hier, um mich auszuheilen. Ich habe in der That irrtümlich in der ersten Verlustliste als tot gestanden. Aber Sie, gnädige Frau — in Trauer —"

„Mein Gatte ist gestorben . . ."

„Ich hörte es in Berlin. Mein herzlichstes Beileid — an die fröhlichen Stunden auf Schloß Weferlingen habe ich oft denken müssen . . aber gnädige Frau", setzte er leicht aufatmend hinzu „Sie sind allein hier?"

„Nein, meine Tochter begleitet mich."

Eine flüchtige Röte huschte über Hennings Antlitz, das die Sonne Afrikas tief gebräunt hatte. So sollte er dennoch wieder mit ihr zusammen treffen, deren reizendes Bild ihn alle die Jahre hindurch begleitet hatte? Sein Herz pochte rascher. O, wie recht hatte Käthe! Hier, wo er wieder mitten in der Civilisation, in dem Treiben der Welt lebte; hier erwachte das alte, sehnsüchtige Gefühl nach dem lieblichen Mädchen aufs neue, und die Erinnerung an Kitty ließ sein Blut heftiger emporwallen.

Die Baronin bemerkte seine Erregung.

„Um meiner Tochter willen", sprach sie langsam und in traurigem Ton, während sie die Augen senkte, „bin ich nach dem Süden gegangen."

„Wie? Ist Fräulein Kitty nicht gesund?"

„Lassen Sie mich offen zu Ihnen sprechen, als zu dem alten Freunde unseres Hauses, Herr v. Bartfeld", fuhr sie fort. „Wir haben eine sehr schwere Zeit durchgemacht — erst der Tod meines Mannes — dann die Regelung der Verhältnisse — ach, Herr von Bartfeld, es gestattet sich im Leben nicht alles so günstig, wie man hofft! Nur mit Mühe vermochte ich Schloß Weferlingen mir und meinen Kindern zu erhalten."

„Aber das schlimmste, Herr v. Bartfeld", fuhr die Baronin fort und blickte voll zu ihm auf, „war die Nachricht Ihres Todes."

„Gnädige Frau?!"

„Gott sei Dank — daß die Nachricht eine irrtümliche war! Aber Herr von Bartfeld — Sie verzeihen, wenn ich jetzt einen Punkt berühre, der vielleicht auch in Ihnen eine schmerzliche Empfindung hervorrufen wird. Sie starben einst dem Herzen meiner Tochter nahe — schon Ihre Verlobung mit Fräulein Gehrmann war damals ein herber Schlag für meine arme Kitty — dann kam all das Unangenehme, was ich nicht näher berühren will — schließlich die Nachricht von Ihrem Tode! Das war zu viel für das arme kleine Herz — Kitty kränkelte seitdem, sodaß ich mich entschließen mußte, mit ihr den Süden aufzusuchen."

„Gnädige Frau — Sie wissen nicht, wie tief mich Ihre Worte berühren. Aber ich hoffe, daß Fräulein Kitty sich erholt hat, daß ich sie begrüßen darf . . ."

„Herr von Bartfeld, wollen Sie meiner Tochter einen großen Dienst erweisen?"

„Es ist vielleicht zu viel verlangt — aber es handelt sich um den Seelenfrieden, um die Ruhe, um das Leben Kittys — sie darf Sie nicht wiedersehen!"

„Wie — gnädige Frau?"

„Sie darf Sie nicht wiedersehen! Sonst wären alle meine Bemühungen vergeblich gewesen! Sie ist ruhiger geworden, sie glaubt Sie nicht mehr unter den Lebenden! Wir halten uns seit einem halben Jahre im Süden auf und hören wenig aus der Heimat! Ich sage nicht, daß Kitty Sie vergessen hat, Herr von Bartfeld, das wird niemals der Fall sein! Aber sie gedenkt Ihrer wie eines teuren Toten — und — und —"

„Nun, gnädige Frau — vollenden Sie!"

„Und steht im Begriff, einem anderen Manne die Hand zu reichen . . ."

Henning war auf den Sessel zurückgesunken und bedeckte die Augen mit der Hand.

Wie seltsam tief ihn diese Nachricht berührte! Es war ihm, als sei es plötzlich Nacht um ihn geworden. — Doch dann raffte er sich auf. Wie thöricht war er doch! Hatte er auf diese Nachricht nicht gefaßt sein müssen? Welche Ansprüche besaß er auf die Treue Kittys? Hatte er selber nicht vor einigen Monaten um Käthe geworben? Und wenn er Kitty jetzt als das Weib eines anderen Mannes gefunden, hätte er sich da beklagen dürfen?

Die Baronin legte sanft die Hand auf seinen Arm.

„Wenn ich Ihnen Schmerz bereitet habe, so vergeben Sie mir . . ."

Henning erhob sich.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für diese Mitteilungen," sagte er hastig. „Sie haben recht, es wäre nutzlos — ja, es wäre thöricht, wenn ich Fräulein Kitty wieder entgegentreten, wenn ich ihre Ruhe aufs neue stören wollte. Ich reise heute noch weiter . . ."

„Ah — ich danke Ihnen!"

„Aber das sagen Sie mir: liebt Kitty den Mann, dem sie ihre Hand reichen soll?"

„Ich bin davon überzeugt!"

Die Worte klangen bestimmt, aber in den Augen der

zur Seite stehen, in welchem die Engländer die Mehrheit haben und der für den Wiederaufbau und die Ausstattung der Landgüter sorgen solle. Lord Rosebery meint, man müsse dabei mit sehr großer Freigebigkeit vorgehen. Schließlich befürworte er die Zurückziehung von Kitcheners bekannter Kundmachung.

Lord Rosebery, so schreibt man der „Köln. Ztg.", darf mit dem Erfolg seiner Rede in Chesterfield zufrieden sein. Sie hat mehr Aufsehen im Lande gemacht, als irgend eine politische Kundgebung seit längerer Zeit. Man hatte bei der Ausbesserung der beschädigten Telegraphenlinien zuerst die Verbindung mit Chesterfield hergestellt. Die Spannung auf Roseberys Worte war groß, und in den politischen Klubs, wo fortwährend ausführliche Berichte eingingen, herrschte bis zu sehr später Stunde ein ganz ungewöhnliches Leben. Was den Inhalt der Rede anbelangt, so liegt der Kernpunkt wohl in der Erklärung, daß der Redner dem Lande seine Dienste zur Verfügung stellt, während er noch vor wenigen Monaten äußerte, er getröste sich, einsam seine Furche zu pflügen. Im übrigen scheint Lord Rosebery zu erwarten, daß die Opposition oder der ihm zunächst stehende rechte Flügel der Liberalen sich um ihn sammeln werde. Was er als seine persönliche Politik niederlegt, wurde gestern abend spät in den Klubs und wird heute in den Blättern ziemlich allgemein als eine Art Einladung zur Bildung einer neuen, großen Mittelpartei aufgefaßt und besprochen. Dementsprechend fällt auch die Erörterung aus. Am schärfsten gegen Rosebery und seine Ansichten äußert sich der konservative Standard, der einfach erklärt, Rosebery hätte seinen Grundsätzen nach die Regierung unterstützen müssen. Er habe durch seine Leichtfertigkeit allen Anspruch verwirkt, ernst genommen zu werden. Mit dieser einzigen Ausnahme jedoch hat der ehemalige liberale Premier eine sehr gute Presse. Jeder, vom äußersten linken Flügel bis dicht an den äußersten rechten, sucht aus der Rede das hervor, was ihm am besten zusagt, verarbeitet es im eignen Sinne und kargt nicht mit Lob und Anerkennung für den Redner. Im ministeriellen Lager wird Lord Rosebery von der Morning Post, der Daily Mail und der Times fast noch mehr gepriesen als auf dem rechten Flügel der Opposition, wo heute Daily Chronicle steht. Sogar der Lord Salisbury sonst sehr nahestehende Daily Telegraph behandelt den Redner mit einer schmeichelhaften Höflichkeit, als ob er ihn im stillen als den Mann der Zukunft betrachte und die Daily News, das Organ des äußersten linken Flügels der Opposition, die vielleicht Lord Rosebery noch weniger günstig ist als das starre Torytum, schwingt sich zu einer ungewöhnlichen Rücksicht auf, wie sie wohl auch von auffälligen Anhängern dem eigentlichen Parteihaupte gezollt wird. Man blickt mit lebhaftestem Interesse allerseits der weitern Entwicklung entgegen, denn die Hauptbedeutung der Rede liegt nicht sowohl in ihren Worten als in den Dingen, denen sie vielleicht die Wege bahnt.

Für die Buren.

Eine internationale Kunst-Lotterie zum Besten der Burenfrauen und -Kinder.

Die Haager Pro-Bur-Vereinigung ist augenblicklich mit der Vorbereitung einer großen internationalen Kunstlotterie zum Besten der Burenfrauen und -Kinder beschäftigt. Aus dem Haag schreibt man darüber:

Auf 820, an Männer der Mal-, Zeichen- und Bildhauerkunst in Holland ergangene Aufrufe sind bereits 300 zustimmende Antworten, teils sogar schon Werke, und zwar wahre Meisterwerke, eingelaufen. Nach Belgien gehen 1000 Einladungen, während nach den Ländern, wo die deutsche Sprache gesprochen wird, also Deutschland, Oesterreich, Schweiz usw., an 10,000 Künstler eine Einladung zur Teilnahme an dem edlen Werke ergehen wird. Frankreich, Spanien und Italien erhalten ungefähr 9000 Einladungen. Von der Leitung dieses Riesenunternehmens kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man weiß, daß jedes Zirkular, ehe es zur Versendung kommt, durch sieben Hände gehen muß. Aus Höflichkeit dem Ausländer gegenüber, dessen Unterstützung man erbittet, wird eine Briefmarke seines Landes für die Antwort beigefügt, und zwar auf die ebenfalls fertig beigefügte Antwortskarte, die der Künstler nur zu unterschreiben und zurückzusenden hat. Die Königin hat ihre Zustimmung bereits bekundet.

Hoffentlich zieht sich die Sache nicht zu lange hin!

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Dez. Der Kaiser begab sich gestern vormittag mit dem Großfürsten-Thronfolger und dem vormittags eingetroffenen Prinzen Heinrich zur Fasanenjagd nach dem Wildpark. Daran schloß sich Frühstückstafel im Neuen Palais. Abends nahm der Kaiser mit dem Großfürsten-Thronfolger am Diner bei dem russischen Botschafter teil.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende geharnischte Erklärung:

„Der „Berliner Lokal-Anzeiger" hat sich die schon einmal zurückgewiesene Behauptung, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin in Abbazia Aufenthalt nehmen werde, in einem Privattelegramm aus Triest von neuem melden lassen. Wir wiederholen, daß diese Angabe unrichtig ist. Der Aufenthalt in Abbazia im Jahre 1894 hat für Ihre Majestät nicht die erhofften günstigen Wirkungen gehabt, so daß eine zweite Reise dorthin nicht in Frage kommt."

— In der Plenarversammlung der westpreußischen Landwirtschaftskammer hat der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter v. Oldenburg-Januschau, auch Provinzialvorsitzender des Bundes der Landwirte für Westpreußen, nach dem Bericht der „Danz. Ztg." u. a. folgendes ausgeführt: Die jetzt von der Regierung vorgeschlagenen Zollsätze seien nicht genügend. „Wir sind in der Lage, jeden Tarif zu schmeißen, den wir nicht brauchen können", und zwar mit Hilfe der Sozialdemokraten und Freisinnigen. Das humanste (!) Mittel sei Annahme des Antrages Kanitz, 7,50 M. Getreidezoll sei das Mindeste an Zollschutz. Es sei die Frage, ob dieser Satz nicht schon überholt sei. Sollten diese Wünsche nicht berücksichtigt werden, so sei die Ablehnung der Vorlage das kleinere Uebel. Redner wies zum Schluß darauf hin, daß eine Auflösung des Reichstages nur dann Erfolg haben könne, wenn die Regierung die Kraft und den Willen habe, mit einer Suspendirung der Verfassung zu rechnen. Das patriarchalische Verhältnis sei für das Land notwendig. Die Leute müßten das Vertrauen zu ihrem Herrn haben, den zu wählen, den der Herr wolle. Sonst könnte man den ganzen Besitz schießen lassen. — Die Verantwortung für diese Unglaublichkeiten müssen wir der „Danz. Ztg." überlassen.

— Der Rektor der Berliner Universität hat die vom Verein deutscher Studenten nachgesuchte Studentenversammlung zur Erörterung der Polenfrage untersagt, und es haben nun in der üblichen Weise drei Alte Herren eine allgemeine akademische Versammlung auf heute abend einberufen und zu diesem Zwecke ein Flugblatt verbreitet.

— Es ist als sicher anzusehen, daß die Kanalvorlage aus dem Programm der nächsten Landtagssession ausscheidet.

— Die „Germania", welche zeitweise einmal ganz vernünftige Ansichten in der Polenfrage geäußert hat, scheint jetzt wieder ganz dem allgemeinen Polenkurse des Centrums zum Opfer gefallen zu sein. Sie mag natürlich die gegen Professor Schiemann demonstrierenden polnischen Studenten nicht in Schutz nehmen, aber sie sucht doch nach Möglichkeit Entschuldigungen für sie zu finden. In der Thatsache nun, daß die deutschen Studenten den Professor mit Beifallgetrampel empfingen, will sie eine Reizung der Polen erblicken, die besser unterblieben wäre. Das Blatt übersieht, daß die Polen schon von Anfang an deutlich die Absicht der Demonstration verrieten, es also keiner Reizung mehr bedurfte, um sie zu ihrem unverschämten Gebahren zu veranlassen. Es wäre noch schöner, wenn die deutschen Studierenden aus Rücksichten auf die Polen in der Hauptstadt des Reiches ihre berechtigten Empfindungen gewaltsam unterdrücken sollten. In einem anderen Lande wären so freche Demonstranten wohl kaum mit ganz heiler Haut davongekommen.

— Der venezolanisch-kolumbische Streitfall ist für die deutschen Interessen heute derart erledigt worden, daß nur der Kreuzer „Falke" noch in Lagnayra verbleibt, die Fregatten „Moltke" und „Stein" dagegen das Caraibische Meer verlassen konnten.

— Der König und die Königin von Württemberg haben, während sie zur Taufe der kleinen Wiedschen Prinzen in Potsdam weilten, dem Kaiserpaar Besuche abgestattet.

— (Mangel an Schweinen.) In den großstädtischen Schlachthöfen wird allenthalben über einen Mangel an Schweinen geklagt. In der „Deutschen Fleischerzeitung" vom 14. Dezember lesen wir:

1211 Schweine waren heute auf dem Berliner Viehhof weniger aufgetrieben als am 15. Dezember 1900. Wie es in Berlin ist, ist es in noch schlimmerem Maße auf allen deutschen Schlachtviehhöfen. Ein unwiderlegbarer, thatsächlicher Beweis für den Rückgang der Schweinezucht in Deutschland ist nicht denkbar. Gute Ware war um 8½ Uhr morgens ausverkauft; um den Bedarf an Schweinen zu decken, ist es zur Zeit dringend erforderlich, ausländische geschlachtete Schweine einzuführen, und dies geschieht denn auch im ausgedehntesten Maße: wir schätzen, daß wöchentlich etwa 1000 Schweine geschlachtet in Berlin eingeführt und verbraucht werden, und trotzdem ist der Preis des Schweinefleisches ein sehr hoher.

Die „Fleischer-Zeitung" meint, es sei undenkbar, daß man diesen Thatsachen gegenüber den Zolltarif betreffs der Einfuhr von Schlachttieren aufrecht erhalten könne. Wir teilen diese Hoffnung nicht; der Zolltarif bleibt, und wenn die Marktlage sich auch noch so viel ungünstiger gestalten sollte. Denn in diesem Falle müssen die Fleischpreise steigen, und das will ja gerade der Zolltarif.

Wien, 18. Dez. Der neue Vertreter Oesterreichs beim Vatikan soll angeblich den Widerstand des Papstes gegen einen Besuch des Kaisers Franz Josef in Rom zu überwinden suchen. — Die ministerielle „Tribuna" antwortet, König Viktor Emanuel werde Wien nicht besuchen ehe er nicht die Gewähr für einen Gegenbesuch des Kaisers in Rom besitzt. — Wahrscheinlich werden daher Besuch und Gegenbesuch weder in Wien noch in Rom, sondern an dritten Orten, etwa in Florenz und Pest, stattfinden. — Wie demütigend ist übrigens die Abhängigkeit des Kaisers Franz Josef von der Kurie!

Rom, 18. Dezember. Den Blättern zufolge erklärte der Kammerpräsident, daß die von ihm über den Deputierten Ferri verfügte Zensur sich auf 5 Tage erstrecken würde.

— Ferri veröffentlicht im „Avanti" einen Brief, in dem er erklärt, daß er mit seiner Erklärung in der Kammer nur gewisse Cliquen und die Camorra habe treffen wollen, daß man seine Worte auch wohl in diesem Sinne verstanden hätte, ihn aber hindern wollen, für seine Anträge, betreffend die Verminderung der Militärspesen und die Zivilliste, einzutreten. Keine Macht werde ihn auch ferner hindern, einen Räuber Räuber zu nennen, und sein Mandat im Parlament zu erfüllen. Die liberalen Blätter jubeln, daß der unerträglich gewordenen Eitelkeit Ferris, mit der er jahrelang das Parlament tyrannisierte, endlich eine derbe Lektion erteilt werde.

Paris, 18. Dez. Der frühere Botschafter in Berlin, Herbette, ist gestern abend plötzlich gestorben.

— Die Kammer berät noch immer den Kultushaushalt. Die Radikalen wollen ihn streichen, die Regierung ihn aber retten. Am Montag setzte Camille Pelletan seine leidenschaftliche Rede gegen den überhandnehmenden Einfluß des Klerikalismus in Frankreich fort. Er habe bereits die Armee erobert, er habe die Erziehung der Kinder in der Hand. Die Republik habe die Pflicht, wenn sie sich treu bleiben und ihre Grundsätze achten und schützen wolle, alle religiösen Vorrechte zu unterdrücken, insbesondere die Einmischung einer ausländischen Souveränität, d. h. des Papstes in die innere Politik der Republik (Lebhafter, wiederholter Beifall links). Abbé Gayraud war ganz anderer Ansicht und pries die zivilisatorische Thätigkeit der Kirche; ihr habe die Republik die Lehrfreiheit zu verdanken.

Brüssel, 18. Dez. In der Kammer wurde die Anfrage Vanderveldes über die englischen Konzentrationslager in Südafrika fortgesetzt. Staatsminister Beernaert erklärt die Tagesordnung Vandervelde für unannehmbar. Es heißt darin, die Kammer sei tief bewegt über die Sterblichkeit in den Lagern und hoffe, daß die englische Regierung die notwendigen Maßnahmen ergreifen werde. Beernaert bekämpfte jede Einmischung der Regierung in dieser Frage. Der Verwaltungsrat des Haager Schiedsgerichts habe nichts für die Burendelegierten thun können, da er nur Verwaltungsbefugnisse habe. Eine Einmischung Belgiens könne den Buren alle wertvollen Sympathien nehmen. Staatsminister Woeste sprach in demselben Sinne und schlug folgende Tagesordnung vor: In dem Bewußtsein der Pflichten, die die Neutralität ihr auferlegt und in der Ueberzeugung, daß die kriegführenden Mächte sich die Pflichten der Menschlichkeit angelegen sein lassen, geht die Kammer zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung wurde von den Sozialisten bekämpft.

Zu einem **billigen Ausnahmepreise** von nur

3 Mark

können wir, solange Vorrat reicht, unsern Abonnenten ein schönes

Weihnachtsgeschenk

abgeben, und zwar ein in **Photogravure** ausgeführtes prachtvolles **Portrait**

Kaiser Wilhelms II.

Dasselbe ist von dem bekannten Maler Professor **Fechner**, hat einen ausgesprochen künstlerischen Wert, ist 95 cm hoch und 73 cm breit und kostet für Nichtabonnenten 12 Mark.

Es ist ein hervorragender Zimmerschmuck, dessen Besitz jeder deutschen Familie gewiß hohe Freude bereitet. Nach auswärts erfolgt die Versendung in fester Papprolle franko gegen Einsendung von 3 M. 50 ₰.

Von den vielen günstigen Urteilen über das Bild nur eins:

Der Oberpräsident v. Goßler schreibt:

Ich kann nur meiner Freude Ausdruck geben, daß es durchführbar ist, ein so vorzügliches Bild für den angegebenen geringen Preis zu verbreiten und damit weiteren Kreisen die Anschaffung eines wirklich guten Kaiserbildes zu ermöglichen.

Athen, 18. Dez. Die Kronprinzessin befindet sich ebenso wie ihr neugeborener Sohn den Verhältnissen entsprechend. Der „Standard" hatte ungünstige Nachrichten aus Athen erhalten, die Kronprinzessin leide an Schwächezuständen, Dr. Keller sei aus Berlin nach Athen berufen worden. In Berlin ist jedoch davon nichts bekannt.

Belgrad, 18. Dez. Bulgarische Abgeordnete wollten einen Besuch in Serbien abstatten, um eine Art Schutz- und Trutzbündnis zwischen beiden Staaten trotz ihrer Interessengegensätze in Mazedonien anzubahnen; da Fürst Ferdinand aber sich abfällig über diesen Plan ausgesprochen hat, haben die Bulgaren die Reise aufgegeben.

Sofia, 18. Dez. Eine neue Anleihe wollte Bulgarien in Paris unterbringen. Die Sobranje weigert sich jedoch, die Anleihe zu bewilligen. Wahrscheinlich wird die Sobranje aufgelöst und das Ministerium durch ein neues ersetzt werden.

Konstantinopel, 18. Dez. Ueber einen türkischen Grenzzwischenfall wird einem Berliner Blatte folgendes berichtet: Drei bulgarische Grenzsoldaten, die im Nebel einige Schritte über die türkische Grenze geraten waren, wurden am 11. d. Mts. im Bezirk Paschmakla bei Tschiltepe (Vilajet Adrianopel) von zehn türkischen Soldaten unter Leutnant Mustafa und von mehreren Civilpersonen überfallen und beschossen. Die türkischen Soldaten waren vom 15. Bataillon in Kirdjali. Zwei bulgarischen Soldaten gelang es, zu entfliehen, der dritte aber wurde vier Kilometer weit in das Innere bis nach dem Dorfe Dolahar geschleppt, wo Leutnant Mustafa ihn enthaupten und seine Leiche vollständig berauben und entkleiden ließ; der abgeschlagene Kopf wurde dem türkischen Kaimakam von Paschmakla gesandt. Bulgarien verlangt zunächst die Auslieferung der Leiche, des Kopfes, sowie der geraubten Kleider und Waffen, künftig aber gleichzeitig an, daß es sich darüber hinaus Genugthuung verschaffen werde.

Newyork, 18. Dez. Nach einem Telegramm aus Santiago sollen argentinische Truppen neuerdings in Südchile eingedrungen sein. Damit hätte also der Krieg zwischen Argentinien und Chile begonnen.

Washington, 18. Dez. Man meldet: Deutschland habe den Vereinigten Staaten gewisse Vorschläge hinsichtlich der deutschen Forderungen in Venezuela gemacht. Die Natur dieser Vorschläge, die von Roosevelt sorgfältig erwogen werden, sei noch nicht bekannt, doch werde von hervorragenden amerikanischen Politikern versichert, die Unionsstaaten würden sich nicht einmischen, wenn Deutschland sein Recht auf Befriedigung der Forderungen deutscher Unterthanen in Südamerika geltend machen würde. Marineminister Long stellte wiederum nachdrücklich das Gerücht in Abrede, daß die an die amerikanischen Kriegsschiffe ergangenen Befehle mit einer von Deutschland geplanten Kundgebung gegen Venezuela in Zusammenhang ständen.

Madrid, 18. Dez. Gegen höhere Zölle auf Likörweine droht der Ministerrat Frankreich mit Gegenmaßregeln.

Barcelona, 18. Dez. Der Ausstand dehnt sich weiter aus. Die ausständigen Arbeiter hatten mehrere Zusammenstöße mit Polizisten.

Die Vorgänge in Südafrika.

Aus dem Haag kommt heute das unbestätigte Gerücht, daß die leitenden Burenführer geneigt sind, den ganzen Witwatersrand samt allen Goldgruben an England abzutreten, falls die Burenstaaten dafür ihre Unabhängigkeit behalten. Man glaubt, daß auf dieser Grundlage Friedensunterhandlungen möglich sind. — Das ist mehrfach gesagt worden, bisher aber stets von beiden Seiten, der burischen und der englischen, zurückgewiesen worden.

— Die Münchener Burencentrale teilt mit: An geschenkten Kleidern, Wäsche usw. sind von uns durch L. Rascher u. Co. in Hamburg vom 27. November bis 12. Dezember sieben große Sendungen, und zwar je eine nach Kapstadt, Bermuda, Kolombo und je zwei nach East London und Port Elizabeth, alles seefest verpackt und versichert, verschifft worden. Ueber die Güte der Sachen schreibt Hr. Konsul Rascher: „Es ist wirklich Hervorragendes an Gaben geleistet, ganze Ballen von neuen, wertvollen Kleiderstoffen, Decken, neuen Unterzeugen. Alles sorgfältig und von fleißigen Händen angefertigt. Es ist rührend, wie sauber die einzelnen Pakete gepackt sind, selbst Kinder scheinen mitunter auch mitgeholfen zu haben, senden von ihren guten Spielsachen kleine Päckchen, welche sie dann den großen der Mutter beifügten." An Bargeld sind bis jetzt bei unserem Check-Konto 466 der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München, rund 90 000 M. eingelaufen, so daß nach Abzug der bereits in Bar verschickten 70 000 M. noch 2000 M. zur Verfügung stehen.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 19. Dezember.

[=] — Der Schluß der Jagdzeit auf Hasen, sowie auf Auer-, Birk-, Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln ist vom Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Köln auf den 17. Januar 1902 festgesetzt worden.

* — In der „Halv. Ztg." macht jemand seinem gewiß schon seit Jahren verbissenen Aerger endlich in einem „Eingesandt" Luft, lautend wie folgt: „Leise Anfrage an diejenigen, die es besser wissen, wie ein dummer Bauer. Aus welchen für das Vaterland hochwichtigen Gründen ist der jetzt im Bau begriffenen Eisenbahn Liesternohl-Olpe-Drolshagen-Bergneustadt-Derschlag gegenüber der von dem Eisenbahn-Komitee der Gemeinde Valbert im Jahre 1889 (wo es sich um eine direkte Eisenbahnverbindung Berlin-Kassel-Köln am Rhein handelte) vorgeschlagenen Linie, als Verbindungslinie von Liesternohl durchs Liesterthal bis zum Orte Krummenerl, alsdann das Crummenauerthal hinauf über das Dorf Piene im Rengsthal, dasselbe verfolgend bis zur Mündung in die Agger bei Dümmlinghausen und so das Aggerthal verfolgend bis Derschlag (Station der Aggerthaler-Kölner Eisenbahn) der Vorzug gegeben? Da erstere Linie doch viel länger, und durch den dort zu bauenden großen Tunnel viel schwieriger und eine mit größeren Kosten verbundene Linie ist. Haben vielleicht die Bewohner des kölnischen Sauerlandes mehr Verdienste um Kaiser und Reich, wie die Bewohner der Grafschaft Mark, im speziellen die treuen Buren der Gemeinde Valbert, die in ihrer Treue zum angestammten Herrscherhause nie gewankt haben, wie dieses von den ältesten Zeiten her geschichtlich festgestellt ist, wo sie schon im Jahre 1245 ihrem Grafen von der Mark, Adolf III., in seinem Kampf mit Köln und dessen Vasallen, den Herren von Waldenburg bei Attendorn, beigestanden, und die Jäger der Waldenburg von der Kirchhofsmauer in den daranstoßenden Hohlweg geschmissen? Bis zur jetzigen Zeit haben die Einwohner der Gemeinde Valbert stets konservativ gewählt, sei es zum Reichstag oder zum Abgeordnetenhaus, wie eventuell die Wahlakten des Kreises Altena beweisen werden. Noch mehr könnte Schreiber dieses vom Patriotismus der Valberter Buren erzählen, doch davon vielleicht später bei anderer Gelegenheit. Nur noch eins will ich zum Schluß hier erwähnen. In den Märztagen des Revolutionsjahres hat die Furcht vor den Valberter Bauern die Erstürmung und Plünderung des Zeughauses in Attendorn verhindert; wohingegen in andern Orten wie Iserlohn, Gräfrath, die Zeughäuser geplündert wurden. W."

† **Bergneustadt**, 18. Dez. Der Männergesangverein „Liederkranz" zu Bergneustadt beabsichtigt am 2. Weihnachtstage in dem ganz bedeutend vergrößerten Saale des Herrn B. Meuer zu Bergneustadt sein diesjähriges Stiftungsfest mit einem Konzert festlich zu begehen. Alle Gönner des Vereins, sowie Freunde eines geschulten Männergesanges seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein im verflossenen Vereinsjahr recht fleißig geübt hat, um seinen Zuhörern nur Gutes zu bieten. Die Mitwirkung des Männerchors Stromkbach dient sicher dazu, das Programm des Konzertes sehr reichhaltig und gediegen auszustatten und versprechen wir uns von den Gesamtchören der beiden Vereine (ca. 70 Sänger) ganz besonderen Genuß. Rechnet man hinzu, daß der „Liederkranz" stets gern seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit und des Patriotismus stellt, so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß dem Verein bei seinem Konzert am 2. Weihnachtstage ein volles Haus beschert sein wird.

[=] **Drabenderhöhe**, 18. Dez. Der bisher an der evangelischen Schule zu Faulmert thätige Lehrer Herr Rudolph Fetchenhauer ist zum Lehrer an dieser Schule ernannt worden.

r. **Bielstein**, 18. Dez. Vor einiger Zeit wurde dem Fabrikanten Herrn Kattwinkel hier zur Nachtzeit eine Anzahl Wäschestücke entwendet. Den Nachforschungen des hiesigen Polizeidieners Pflitsch gelang es, den Verbleib der gestohlenen Sachen zu erkunden. Eine angeordnete Haussuchung förderte dieselben zu Tage. Der Thäter, ein schon wegen Eigentumsvergehen vorbestrafter Schneidergeselle aus Helmerhausen hat sich kurz darauf entfernt, ohne seine Adresse zu hinterlassen.

Köln, 17. Dez. (Selbstmord im Eisenbahnzuge.) In dem heute nacht um 1,24 Uhr angekommenen Personenzuge von Elberfeld wurde bei der kurz nach der Einfahrt vorgenommenen Revision des Zuges in einem Aborte eines Wagens zweiter Klasse eine männliche Person erhängt gefunden. Nach den bei der Leiche gefundenen Papieren ist der Selbstmörder der Ingenieur Johann Hermann Heinrich Schulte aus Iserlohn. Er trug noch etwa 40 Mark bares Geld bei sich, und hatte auf einem Zettel ersucht, seine Haushälterin in Iserlohn von seinem Tode zu benachrichtigen. Die Leiche ist nach dem Leichenschauhause befördert worden.

— Groß Heiterkeit erregte an der Kölner Strafkammer der von dem Verteidiger Rechtsanwalt Schumacher als strafausschließend angeführte Grund, seine des gemeinsamen Hausfriedensbruchs angeklagte Klientin, eine hiesige Witwe, habe nicht schnell genug das Zimmer verlassen können wegen ihres gewaltigen Körperumfanges. Trotzdem erklärte das Gericht die umfangreiche Angeklagte für schuldig und bestrafte sowohl sie, wie auch eine mitangeklagte schlanke Frauensperson mit je einer Woche Gefängnis. Vor Gericht sind eben alle gleich und es kommt auf die Masse nicht an. Am Schöffengericht waren beide freigekommen.

— (Oeffentlich falsche Anschuldigung.) Gegen den Willen ihres Stiefvaters, eines Wirtes aus Deutz, unterhielt die jetzige Dienstmagd Therese Schiermanns aus Deutz ein Liebesverhältnis. Der Stiefvater verwies ihr endlich das Haus. Da ging die Person zum Polizeikommissar und gab an, ihr Stiefvater habe sie in der Nacht vom 23. Juli nach vorhergegangener Bedrohung mit einem scharf geladenen Revolver vergewaltigt. Sie blieb auch dabei, als der Polizeikommissar erklärte, dann müsse er den Stiefvater verhaften lassen. Der Wirt wurde auch verhaftet und ins Gefängnis nach Köln geführt. Am folgenden Tage erschien die Person wieder bei dem Polizeikommissar und erklärte die Anzeige für erlogen, worauf dann der verhaftete Wirt natürlich sofort in Freiheit gesetzt wurde. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung wurde die Dienstmagd zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Verhandlung gestand sie die Unwahrheit der ungeheuerlichen Behauptung ein. Sie erklärte, sie sei der Meinung gewesen, ihr intimes Verhältnis mit einem Unteroffizier von den Pionieren habe Folgen. Da ihr Geliebter ihr gesagt, sie müsse den Verkehr mit ihm verheimlichen, habe sie dann ihren Stiefvater beschuldigt. Dem schwer gekränkten Stiefvater wurde das Recht zuerkannt, das Urteil durch Aushang an die Gerichtstafel zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Barmen, 16. Dez. Beim Kartenspiel vom Schlage getroffen wurde am Samstag abend in der hiesigen Gesellschaft „Verein" der am Neuenteich wohnende, 73 Jahre alte Herr S. Sein Nebenmann fühlte plötzlich des Letzteren Hand auf seinem Knie und glaubte, es sei seinem Nachbar eine Karte entfallen, so daß er sich schon selbst danach bückte; in demselben Augenblicke schaute er aber auch schon in das leichenblasse Antlitz des bereits Verstorbenen.

Oberhausen, 16. Dez. Einen löblichen Entschluß hat die Armenverwaltu
monaten an arme und
Schulen warmes Früh
stehend in Milch und
Gevelsberg, 15.
Eisenbahn beschäftigte
wurde gestern abend
schweren Unfalle betro
Ausladen beschäftigt,
Stoß erhielt, wodurch
Arbeiter geriet zwischen
Quetschungen, daß er
nung gebracht werden
Arnsberg, 17. Dez
Geschäftes wurde heute
Der von ihr gestern abe
Gasofen hatte den Tod
Herdecke, 17. Dez
beiden Würgeengel der
bedenklich in unserer S
zum Opfer, so daß die
Jahre die Zahl der Get
schwer wurde die Famil
von der Seuche betroffe
vier Kinder im Alter v
entrissen wurden. Das
heit gebotene dichte Zus
in einem Hause ist der
günstig. Die Notwend
sich bei der gegenwärti
Recklinghausen, 1
burgerwalde wurde vo
im Schacht IV bei ein
kolengebirge trocken an
zu diesem Schacht war
Bochum, 17. Dez.
Stießel und Jakelski au
gelegt hatten, sind erfr
Dortmund, 15. Dez.
Dortmund, wie Marien
als Folgen des Bergba
merkbar. Bei regnerisch
sunkene Gelände überfl
gesperrt. Als dieser T
sollte, mußte über die
geschlagen werden. T
deren Gruben German
gebiete liegen, sucht mö
wurden größere Länder
Gutes Wischelingen für
— Ein junger Kn
durch, die er auf der Ba
Hagen, 17. Dez.
bahn?) Dem Personen
in Hagen-Oberhagen ein
der, der angab, während
Oberhagen in dritter W
Abteil befindlichen Pers
jedenfalls in der Absicht,
jedoch mißlungen, da er
Der Herr, ein Reisend
Stationsgebäude zu O
beiden Personen zur w

Vermisch

Berlin, 17. Dez.
gestern vormittag infolge
— Die Zeitungspreisli
Sprache in Deutschland erfo
Zeitungen erscheinen 1979
118 viermal, 6 fünfmal,
zwölfmal, 13 dreizehnmal, d
der Woche.
— Das Einkommen v
Berlin im letzten Jahre nac
der städtischen Steuerdeputa
21 nicht physische Personen
ten usw.) ein Einkommen
steuern. Mit einem Einkom
Million Mark mußten sich
Personen begnügen, mit ein
lion mußten 110 und 28 a
Mark, also mehr wie der Zi
ten 2289 physische Personen
Neustadt a. d. H., 17
wütet auf sechs landwirtsch
Der Schaden ist bedeutend.
Metz, 17. Dez. Leutna
giment Nr. 174 hat sich hie
sind noch unbekannt.
Freiberg i. S., 17.
Freiberger Anz. meldet, die
namitfabrik bei Freiberg in
tötet, einer schwer, andere
bedeutend. Die Ursache be
Danzig, 16. Dez.
auf der halben Strommeile
Nogat steht bereits das Eis
Flensburg, 17. Dez.
Staatsbahn sind seit gestern
Pest, 17. Dez. In
3 Uhr 15 Min. ein heftiges
oft gegen Südwest statt, das
Häusern zeigen sich Sprün
mine. Niemand ist verletz
ruhig.
London, 16. Dez.
Marconi kehrt in nächster
Uebermittelungsstation zu
Lissabon, 16 Dez.
kannte Kälte. Im oberen
morgen 2 Schiffswachen erf
Hafen befand sich am Morge
Madrid, 14. Dez.
weiter um sich. Jetzt sind b
von ergriffen, während im
auf 200 000 Hektar erstreckt
zen Badajoz, Caceres, Ciuda
Albacete heimgesucht.

Mar

Bonn, 17. Dez. (Schl
117 Stück Grovieh, 105 S
zahlt wurden für 50 Kgr.
60 M, 2. Sorte 55—58 M,
61 M, 2. 56—59 M, 3.
61 M, 2. Sorte 56—59 M
1. Sorte 65 M, 2. Sorte
1. Sorte 78 M, 2. Sorte 72

Baronin lohte eine unsichere Flamme auf, die Henning argwöhnisch machte.

„Und wer ist Ihr Verlobter, wenn ich fragen darf?"

„Ich möchte den Namen noch nicht nennen . . . noch ist es Geheimnis . . ."

„Verzeihen Sie!"

In diesem Augenblick trat der Marchese in das Zimmer.

„Ah, Verzeihung, wenn ich störe, teuerste Baronin," rief er. „Ich wollte mich nur nach dem Befinden Fräulein Kittys erkundigen."

„Ich danke — es geht ihr gut."

„So habe ich das Vergnügen, sie beim Diner begrüßen zu dürfen?"

„Gewiß . . . ."

„Wollen Sie Fräulein Kitty gütigst diese Blumen bringen."

„Die herrlichen Rosen! Kitty wird sich sehr freuen. Gestatten Sie, Herr v. Bartfeld, daß ich Sie mit dem Herrn Marchese Righetti bekannt mache."

Henning verbeugte sich höflich, aber kühl. Das also war der Erwählte! Ein unangenehmes, erkältendes Gefühl durchströmte sein Herz. Wenn Kitty diesen Menschen liebte — dann brauchte er wirklich nicht um sie zu trauern.

Der Marchese schüttelte ihm die Hand.

„Sie bleiben einige Zeit hier, mein Herr?"

„Ich denke, mich einige Wochen in Locarno aufzuhalten", entgegnete er mit kühler Höflichkeit.

Die Baronin blickte unangenehm überrascht auf.

„Ich glaubte, Sie wollten heute schon weiterreisen, Herr von Bartfeld?"

„Ich muß erst noch einige Briefe aus der Heimat hier abwarten. Vielleicht habe ich die Ehre, die Herrschaften beim Diner noch einmal begrüßen zu dürfen."

Er verbeugte sich förmlich und entfernte sich.

„Wer ist das?" flüsterte der Marchese der Baronin zu.

Sie legte den Finger auf die Lippen.

„Seien Sie vorsichtig," entgegnete sie leise. „Ich werde dafür sorgen, daß Kitty heute ihr Zimmer nicht verläßt . . ."

„Ah — ich verstehe . . ."

Ein häßliches Lächeln zuckte um seine Lippen und in seinen schwarzen Augen blitzte es drohend auf.

Fortsetzung folgt.

hat die Armenverwaltung gefaßt, indem in den Wintermonaten an arme und bedürftige Kinder morgens in den Schulen warmes Frühstück verabreicht werden soll, bestehend in Milch und Brötchen.

Gevelsberg, 15. Dez. Der schon 16 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigte Bahnarbeiter J. Hindenberg wurde gestern abend am Bahnhofe Nord von einem schweren Unfalle betroffen. Der Mann war mit dem Ausladen beschäftigt, als der Colliwagen plötzlich einen Stoß erhielt, wodurch die Thür ins Rollen kam. Der Arbeiter geriet zwischen dieselbe und erhielt so bedeutende Quetschungen, daß er mittelst Tragkorbes in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Arnsberg, 17. Dez. Eine Verkäuferin eines hiesigen Geschäftes wurde heute morgen tot im Bette aufgefunden. Der von ihr gestern abend im Schlafzimmer angezündete Gasofen hatte den Tod durch Ersticken herbeigeführt.

Herdecke, 17. Dez. Diphtherie und Scharlach, die beiden Würgeengel der Kinder, graffieren seit einiger Zeit bedenklich in unserer Stadt. Viele Kinder fallen ihnen zum Opfer, so daß die Zahl der Sterbefälle in diesem Jahre die Zahl der Geburten weit übersteigt. Besonders schwer wurde die Familie des Bahnarbeiters Fr. Schrör von der Seuche betroffen, indem ihr innerhalb 8 Tagen, vier Kinder im Alter von 1—9 Jahren durch den Tod entrissen wurden. Das durch die geringe Arbeitsgelegenheit gebotene dichte Zusammenwohnen mehrerer Familien in einem Hause ist der Ausbreitung der Seuche besonders günstig. Die Notwendigkeit eines Krankenhauses zeigt sich bei der gegenwärtigen Epidemie am allerschärfsten.

Recklinghausen, 16. Dez. (Kohlen). Im Hinnebergerwalde wurde von der Gewerkschaft König Ludwig im Schacht IV bei einer Teufe von 343 m das Steinkolengebirge trocken angefahren. Der erste Spatenstich zu diesem Schacht war am 9. Juli 1900 gemacht worden.

Bochum, 17. Dez. Die Bergleute Haverkamp aus Stießel und Jakelski aus Baak, die sich im Walde schlafen gelegt hatten, sind erfroren.

Dortmund, 15. Dez. In Gemeinden des Landkreises Dortmund, wie Marten, Wischelingen usw. machen sich als Folgen des Bergbaues große Bodensenkungen bemerkbar. Bei regnerischem Wetter ist in Marten das gesunkene Gelände überflutet und der Weg zum Friedhofe gesperrt. Als dieser Tage eine Leiche beerdigt werden sollte, mußte über die überfluteten Stellen eine Brücke geschlagen werden. Die Gelsenkirchener Gesellschaft, deren Gruben Germania und Zollern im Senkungsgebiete liegen, sucht möglichst Abhülfe zu schaffen. Jetzt wurden größere Ländereien und auch das Staurecht des Gutes Wischelingen für etwa 400 000 M. erworben.

— Ein junger Kommis ging heute mit 20 000 M. durch, die er auf der Bank erhoben hatet.

Hagen, 17. Dez. (Raubanfall auf der Volmethalbahn?) Dem Personenzuge Brügge-Hagen, welcher 4,40 in Hagen-Oberhagen einläuft, entstieg daselbst ein Reisender, der angab, während der Fahrt von Dahl bis Hagen-Oberhagen in dritter Wagenklasse von zwei in demselben Abteil befindlichen Personen überfallen worden zu sein, jedenfalls in der Absicht, ihn zu berauben. Ihre Absicht sei jedoch mißlungen, da er sich ihrer habe erwehren können. Der Herr, ein Reisender Josef H., ließ darauf im Stationsgebäude zu Oberhagen die Personalien der beiden Personen zur weiteren Veranlassung feststellen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Dez. Die Gattin Anton von Werners ist gestern vormittag infolge Schlaganfalls gestorben.

— Die Zeitungspreisliste für 1902 weist 8668 in deutscher Sprache in Deutschland erscheinende Zeitungen auf. Von diesen Zeitungen erscheinen 1979 einmal, 898 zweimal, 1275 dreimal, 118 viermal, 6 fünfmal, 1635 sechsmal, 128 siebenmal, 96 zwölfmal, 13 dreizehnmal, 6 achtzehnmal und 3 neunzehnmal in der Woche.

— Das Einkommen von mehr als einer Million hatten in Berlin im letzten Jahre nach dem soeben veröffentlichten Berichte der städtischen Steuerdeputation 14 Personen; außerdem hatten 21 nicht physische Personen (Aktiengesellschaften, Genossenschaften usw.) ein Einkommen von mehr als einer Million zu versteuern. Mit einem Einkommen von über 500 000 bis zu einer Million Mark mußten sich 35 physische und 16 nicht physische Personen begnügen, mit einer Viertel- bis zu einer halben Million mußten 110 und 28 auszukommen suchen. Mehr als 40 000 Mark, also mehr wie der Zinsgenuß einer Million etwa ist, hatten 2289 physische Personen auszugeben.

Neustadt a. d. H., 17. Dez. In dem Rebort Freinsheim wütet auf sechs landwirtschaftlichen Anwesen ein Großfeuer. Der Schaden ist bedeutend.

Metz, 17. Dz. Leutnant v. Bomhard vom Infanterie-Regiment Nr. 174 hat sich hier erschossen. Die Gründe der That sind noch unbekannt.

Freiberg i. S., 17. Dez. Heute mittag flog, wie der Freiberger Anz. meldet, die Gelantinierbude der Dresdener Dynamitfabrik bei Freiberg in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer, andere leicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Danzig, 16. Dez. Auf der ganzen Weichsel ist Eisgang auf der halben Strommeite eingetreten. An der Mündung der Nogat steht bereits das Eis.

Flensburg, 17. Dez. Sämtliche Strecken der dänischen Staatsbahn sind seit gestern wieder fahrbar.

Pest, 17. Dez. In Agram fand heute nachmittag um 3 Uhr 15 Min. ein heftiges Erdbeben in der Richtung von Nordost gegen Südwest statt, das fünf Sekunden währte. An vielen Häusern zeigen sich Sprünge; von den Dächern fielen viele Kamine. Niemand ist verletzt worden. Die Bevölkerung blieb ruhig.

London, 16. Dez. Die „Times" melden aus St. John: Marconi kehrt in nächster Woche nach England zurück, um seine Uebermittelungsstation zu verstärken.

Lissabon, 16 Dez. In Portugal herrscht eine niemals gekannte Kälte. Im oberen Stadtteile Lissabons wurden gestern morgen 2 Schildwachen erfroren aufgefunden. Auch auf dem Hafen befand sich am Morgen Eis.

Madrid, 14. Dez. Die Heuschreckenplage greift immer weiter um sich. Jetzt sind bereits weit über 300 000 Hektar davon ergriffen, während im Vorjahre sich die Durchseuchung nur auf 200 000 Hektar erstreckte. Am schlimmsten sind die Provinzen Badajoz, Caceres, Cindad Neal, Cordoba, Sevilla, Jaen und Albacete heimgesucht.

Marktberichte.

Bonn, 17. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 117 Stück Grovieh, 105 Schweine, 54 Kälber, 3 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 60 ℳ, 2. Sorte 55—58 ℳ, 3. Sorte 48—53 ℳ, Kühe 1. Sorte 61 ℳ, 2. 56—59 ℳ, 3. Sorte 50—53 ℳ, Rinder 1. Sorte 61 ℳ, 2. Sorte 56—59 ℳ, 3. Sorte 50—53 ℳ, Schweine 1. Sorte 65 ℳ, 2. Sorte 63 ℳ, 3. Sorte 61 ℳ, Kälber 1. Sorte 78 ℳ, 2. Sorte 72 ℳ, 3. Sorte 65 ℳ. Der Geschäftsgang war in Großvieh ziemlich lebhaft, ausverkauft, in Schweinen und Kälbern flott.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 27. Nov. bis 11. Dez. 1901 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Marienheide. Geburten: Johann, S. v. Wilhelm Kemper zu Oberwette. — Olga, T. v. Karl Flick zu Siepen. — Willy, S. v. Wilhelm Gerwing zu Neuenhaus. — Klara, T. v. Peter Manz zu Himmerkusen. — Friedrich Wilhelm, S. v. Emil Kramer zu Höfel. — Anna, T. v. Christian Lingenberg zu Schöneborn. — Franz, S. v. Josef Kremer zu Gervershagen. — Theresia, T. v. Josef Schmidt zu Börlinghausen. — Sterbefälle: Johann Christian Drux zu Marienheide, 83 J. — Friedrich Wilhelm Kramer zu Höfel, 2 T.



Beilage: Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 49.

Der § 9 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 30. Juni 1894, welcher lautet:

Im Winter müssen in geschlossenen Orten die Straßen und Straßenrinnen von Schnee und soviel als möglich von Eis freigehalten werden.

Nach eingetretenem Schneefalle muß auf Anordnung der Polizeibehörde der Schnee zusammen geschaufelt oder gekehrt und straßenwärts neben der Rinne aufgehäuft werden, wenn dessen Fortschaffung nicht angeordnet wird.

Schnee oder Eis darf nicht aus den Höfen und Gärten auf die Straße geworfen werden. Bei eintretendem Glatteis müssen die Straßen, Bürgersteige, Zugänge zu den Häusern und die Haustreppen von den im § 1 bezeichneten Verpflichteten in ausreichendem Maße mit Sand, Asche, Sägemehl oder anderem geeigneten Material bestreut werden, sodaß der Entstehung gefahrbringender Glätte vollständig vorgebeugt wird.

Bei anhaltendem Frostwetter dürfen Haus-, Wirtschafts- und Gewerbewasser den Straßenrinnen nicht zugeführt werden, ausnahmsweise kann solches von der Polizei-Behörde gestattet werden, wenn dadurch keine den Verkehr oder den Wasserabfluß störende Eisbildung in den Straßen und Straßenrinnen hervorgerufen wird, jedoch muß alsdann das Aufeisen der Rinnen täglich von den beteiligten Hausbewohnern oder Gewerbetreibenden auf ihre Kosten vorgenommen werden.

Bei eintretendem Tauwetter muß jeder zur Straßenreinigung Verpflichtete das Eis sogleich aus den Straßen, Gräben und Rinnen entfernen, zusammenschaufeln und neben der Rinne oder dem Graben niederlegen lassen.

wird hierdurch erneut in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß nach § 46 a. a. O. auch

das Schlittschuhlaufen, Bahnschlagen und Fahren mit Handschlitten — falls letztere nicht gezogen werden — auf Straßen und Plätzen verboten ist, und Zuwiderhandlungen mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft würden. Die Polizei-Beamten sind angewiesen, die Beachtung dieser Vorschriften strenge zu kontrolieren.

Gummersbach, den 18. Dezember 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Entwendung von Tannen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die **Entwendung von jungen Tannen** auch zum Zwecke der Benutzung zu Weihnachtsbäumen nach dem Feld- und Forstpolizei-Gesetze mit Strafe bedroht ist.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, auf derartige Uebertretungen zu achten und jeden zu ihrer Kenntnis kommenden Fall zur Anzeige zu bringen.

Gummersbach, den 18. Dezember 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Bekanntmachung.

Es ist z. Zt. eine größere Zahl von Meldungen zum Eintritt in die **Schiffsjungen-Division** erwünscht. Junge Leute aus den Kreisen Mülheim a. Rh. Stadt und Land, Wipperfürth und Gummersbach, welche in die Schiffsjungen-Division einzutreten wünschen, können sich an Wochentagen bis 9 Uhr vormittags auf dem Geschäftszimmer des Bezirks-Kommandos Deutz, Siegesstr. 4 melden.

Bedingungen: Größe mindestens 1,47 m, Alter 15½ bis 18 Jahre.

Die näheren Bedingungen können hierselbst eingesehen werden.

Königl. Bezirks-Kommando Deutz.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute die Genossenschaft in Firma

„Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht"

mit dem Sitze in Lieberhausen eingetragen worden.

Das Statut ist am 4. August 1901 festgestellt.

Gegenstand des Unternehmens ist:

1. Gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebes,
2. gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Vorstandsmitglieder sind:

1. Ferdinand Pfeiffer zu Lieberhausen,
2. Robert Dißmann zu Lieberhausen,
3. Ferdinand Rath zu Grünenthal.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft mit der Unterzeichnung zweier Vorstandsmitglieder in der landwirtschaftlichen Genossenschaftszeitung zu Bonn, beim Eingehen dieses Blattes bis zur anderweiten Bestimmung durch die Generalversammlung in der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen".

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch 2 Mitglieder, die Zeichnung geschieht, indem 2 Mitglieder der Firma ihre Unterschriften beifügen.

Die Haftsumme beträgt 100 M., die höchst zulässige Zahl der Geschäftsanteile 5.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichtes jedem gestattet.

Gummersbach, den 13. Dezember 1901.

Königl. Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist bei der Gewerkschaft **„Erzbergwerk Ver. Siegfried zu Dieringhausen"** eingetragen worden, daß Bergwerksdirektor August Stark und Fabrikant Karl Baldus aus dem Vorstand ausgeschieden und an ihre Stelle **Moritz Großhüning,** Fabrikdirektor zu **Schalke,** und **Theodor Oübaus,** Rentner zu **Burg Arienborf** bei Hönningen a. Rh., als Vorstandsmitglieder bestellt sind.

Gummersbach,
den 10. Dezember 1901
Königl. Amtsgericht II.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Freitag, den 20. Dez. d. Js., mittags 12 Uhr, werden zu **Forst**

zwei Betten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Heuer,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Empfehle mich als

Büglerin.

Frau **Alfred Müller,**
Gummersbach, Brückenstr. 8.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Pflanzung „Kortemicke" oberhalb Kleinwiedenest **eine Partie ausgeforsteter Tannen** zu Bau- und Grubenholz, Weidepfählen und Recken geeignet, nummerweise, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Nach diesem findet um **5 Uhr** im Lokal des Herrn Albert Rötger hierselbst der Verkauf folgender Hölzer statt:

1. die infolge des Bahnbaues Bergneustadt-Olpe abzutreibenden **Tannen:**
   a. in der Pflanzung „Heidchen" oberhalb Wiedenest:
      Los 1. = 118 Stück Tannen
      Los 2. = 295 Stück Tannen } passend zu Bau-
      Los 3. = 295 Stück Tannen } und Grubenholz.
   b. in der Pflanzung „am Kamp" oberhalb Wiedenest:
      Los 1 = 322 Stück **Tannen,** passend zu Grubenholz,
2. in der Pflanzung am Paffenfeld:
   10 Stück **Eichen** auf dem Stamm, passend zu Bau- und Stellmacherholz;
3. in der Boweschleide eine 150—160 jährige **Eiche,** passend zu Schreiner- und Stellmacherholz.

Der Feldhüter Köllenbach wird auf Wunsch das Holz anweisen. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht.

Bergneustadt, den 12. Dezember 1901.

Das Presbyterium
J. A.
F. W. Hollmann, Kirchmeister.

W. Müller, Gummersbach,

Unter den Linden No. 6

liefert

das **Beste** und **Billigste** in

Herden

(Klüpperbusch-Fabrikat),



Oefen,

wie:

Schalker Dauerbrenner,
Riesner-Oefen
(man achte auf den Namen Riesner).
Irische Oefen,
Füll- und **Zimmeröfen**
jeder Art.
Petroleum-Heizöfen,
bestes System.
Waschkesselöfen.



Bei größerem Einkauf hoher Rabatt.

Lampen

jeder Art, von den einfachsten, bis zu den feinsten.

Emaillewaren

in jeder beliebigen Farbe und feinster Qualität.

Mangelmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Brotschneidemaschinen
vom Alexanderwerk.

Solinger Stahlwaren

nur feinste Qualität unter Garantie,
sowie sämtliche

Haus- u. Küchengeräte.

Bester Einkauf für Brautleute.

Sämtliche Waren unter Garantie.

Keine leichte, minderwertige Ware.

Empfehle zu

Weihnachten

Haarbürsten (prima Borsten)
mit aufgeschraubtem Rücken von 1,50—3,00 Mk.

Zahn- und **Nagelbürsten**
Taschenbürsten
Taschenkämme
Taschenspiegel
mit **Kämmchen**
Frisierkämme.

Haarschmuck
Haarwellenscheren
Brennmaschinen
in billiger
und feiner Ausführung.

Rasierzeuge, prima Rasiermesser.

Cigarren

in 1/10 und 1/20 Packungen von 4,00 Mk. an.

Carl Antweiler
Gummersbach.

Sand

zum Mauern und Verputzen, garantiert rein, empfiehlt per 200 Centner ab Station Troisdorf zu 10 Mk.
Amandus Hagen,
Troisdorf.

Zeichnungen

auf die **4 %ige** mit **102** rückzahlbare **Hyp.-Anleihe** der **Schiff- u. Maschinenbau-Act.-Ges. „Germania"** in **Kiel,** verbürgt von Firma **Friedr. Krupp, Essen-Ruhr,** werden zum Kurse von **101 %** spesenfrei entgegen genommen bis zum 20. ds. Mts. von

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.

Verkaufe fortwährend von hiesigem **Roggenstroh** selbstgeschnittenen **Häcksel.**
Karl Sattler, Vollmerhausen.

Ein noch wenig gebrauchter, gut erhaltener **Ofen** äußerst billig zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Ich offeriere:
1 St. 30 m 82 cm breit. schweres **Hemdentuch,** Qual. L zu M. **11.70.**
1 St. 30 m 82 cm breit. extra schweres **Hemdentuch,** Qual. H zu M. **12.60.**
Abweichendes Maß wird entsprechend verrechnet.
Versandt gegen Nachnahme franko.
Wilh. Allstadt jun.,
Elberfeld, Hansastr. 24.

Kommen, sehen, kaufen!
Neu!
Meinholds Acol-Zithern
verkauft mit **10 pCt. Rabatt.**
Stoffel, Uhrenhandlung,
Bielstein, Rhld.

Ordentlicher Junge als **Klempnerlehrling** gesucht.
Aug. Borndamm,
Gummersbach.

Sonntag Montag Dienstag

liegen in der Abteilung für

Herren- und Knaben-Garderoben

folgende Posten zur schleunigen **Räumung** aus:

Ein Posten **Herren-Hosen** sonst bis 5.00 M., jetzt **2.50** M.
Ein Posten **Herren-Hosen** sonst bis 8.00 M., jetzt **4.50** M.
Ein Posten **Loden-Joppen** sonst bis 8.00 M., jetzt **4.25** M.
Ein Posten **Loden-Joppen** sonst bis 12.00 M., jetzt **8.50** M.
Ein Posten **Knaben-Anzüge** sonst bis 5.00 M., jetzt **3.00** M.
Ein Posten **Knaben-Paletots** sonst bis 12.00 M., jetzt **7.00** M.
Ein Posten **Herren-Anzüge** sonst bis 45.00 M., jetzt **29.00** M.
Ein Posten **Herren-Paletots** sonst bis 38.00 M., jetzt **26.00** M.

Schlafröcke in den neuesten Fassons, guter Sitz, von **9—32** M.

Ein Posten **Herren-Stoffe** Wert bis 7.00 M., jetzt **3.50** M.

Auf sämtliche Herren-Garderoben gewähre 10 pCt.

Leonhard Tietz, Köln.

Puppen-Schuhe und Strümpfe. | Puppenzimmer-Püppchen. | Puppen-Köpfe und Arme.

Frühzeitiger Einkauf, vorteilhaftester Einkauf.

Meine komplette

Weihnachts-Puppen-Ausstellung

ist eröffnet.

Auf **Güte, feinen Geschmack** und **billigste Preise** habe ich bei Zusammenstellung meines **reichhaltigen Puppen-Assortiments** wieder das **Hauptgewicht gelegt.**

Reizend gekleidete Gelenkpuppen

zu 10, 15, 20, 30, 50 Pfg., 1.—, 1.50, 2.25, 3.— M. und höher, in jeder Preislage, bis zur feinsten Modepuppe.

Auf meine Spezialitäten:

Ia. Kugelgelenkpuppen, Ledergelenkgestelle, Holzgelenkpuppen, gekleidete Puppen zum Aus- und Ankleiden, Puppengestelle total aus Leder, Puppenköpfe von Holz, Blech, Bisquit und feiner Patentmasse etc. etc.

mache besonders aufmerksam.

Jeder Artikel ist mit Zahlen ausgezeichnet.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Bestassortiertes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten Preisen.

Puppen-Wagen. | Puppen-Trousseaux. | Puppen-Möbel.

Siegener Zeitung
(Amtliches Kreisblatt)
in Siegen.
Täglich erscheinendes verbreitetstes Blatt des industriereichen Siegerlandes. Hervorragendes Insertionsorgan, in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen.
Zeilenpreis 15 Pfg.
Auflage über **7300**

Bestellungen
von
Weihnachts-Gänsen
und
anderem Geflügel,
als:
Enten, Puter, Poularden, junge Hahnen 2c.
sowie
Hasen und Rehwild
erbittet **bis zum 20. d. Mts.**
W. Kopperberg,
Delikatessenhandlung,
Gummersbach.

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosig, jugendfrisch. Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei:
Carl Heuser Franz Sohn
Inh.: Fritz Riese, Gummersbach.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse, deren Ziehung am 9. Januar beginnt, habe ich momentan noch einige 1/4 und 1/10 Lose abzugeben. Preis für 1/4 M. 12.00, für 1/10 M. 4.80, dazu 10 Pfg. Porto.
Diepenbrock, Kgl. Lotterie-Einnehmer, **Bocholt i. W.**

W. Lenz

Gummersbach
empfiehlt in großer Auswahl
Neuheiten
in
Winterhandschuhen
Glacéhandschuhen
Ballhandschuhen
zu den billigsten Preisen.



Wer seine
Weihnachts-Einkäufe
noch nicht besorgt hat, versäume nicht in seinem Interesse das **Warenhaus**
Wilhelm Bäumer in **Derschlag**
zu besuchen; die Auswahl ist groß, die Preise ohne Konkurrenz ausnahmsweise billige.



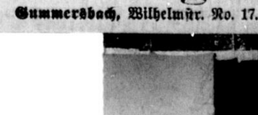
Schlitten Schlitten
in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen von Mk. 2,70, Mk. 3,50, Mk. 4,75, Mk. 7,00 zu haben im
Warenhaus **Wilhelm Bäumer,** Derschlag.

Gelegenheitskauf.
Einen Posten schöner Haarflechten
3,50 und 4.50 M. sowie
alle sonstigen Haararbeiten
empfiehlt
Carl Berneke, Gummersbach, Kaiserstr. 71,
Spezialgeschäft für Anfertigung künstl. Haararbeiten.

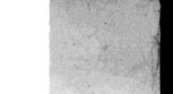
Gesangbücher
empfiehlt
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Kinderwagen,
mit und ohne Patentgestelle in jeder Preislage,
Kinder-Spieltische und **Stühle,**
Puppenwagen
in vielen Sorten,
Laufkörbe,
Reisekörbe,
oval und eckig, in allen Größen,
Wasch- und **Mangelkörbe**
aller Art,
Bäcker- und **Fleischerkörbe,**
Markt- und **Henkelkörbe,**
Papierkörbe, Phantasiekorbwaren, Blumentische,
Rohrsessel
in jeder Preislage,
kauft man am **billigsten** bei
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Schuhwaren
aller Art, als passendes Weihnachtsgeschenk für Herren, Damen und Kinder
kaufen Sie
wirklich billig und gut



bei



Jos. Lofgnié,
Gummersbach, Wilhelmstr. No. 17.

Essservice · Kaffeeservice · Obstservice · Haushaltungstonnen · Waschgarnituren · Milchsätze
empfiehlt billigst
Carl Heuser Franz Sohn
Inh.: **Fritz Riese,** Gummersbach.

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft
Christian Meyer
Köln a. Rh.
Schildergasse 66/68, Hofgebäude bei Gustav Haag.
50 komplette Musterzimmer
in grundgediegener, meisterhafter Ausführung.
Feinste Referenzen über geliefertе Ausstattungen.
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.